

## **Schau hin und handle!** **Die Heilige Elisabeth lebt in uns weiter.**

Im Jahr 2007 wurde die Patronin der Caritas, die Heilige Elisabeth von Thüringen, ganz besonders gefeiert: ihr 800. Geburtstag war Anlass zu unterschiedlichen Feierlichkeiten und der Grund dafür, sie und ihr beispielhaftes Leben in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit zu stellen. Elisabeth lädt uns ein, immer wieder neu das eigene Leben zum Wesentlichen hin aus zu richten.

Elisabeth lädt ein zur **Menschenfreundlichkeit**. Wir wissen es und spüren es bei der täglichen Arbeit: Die Fähigkeit zu lieben bereichert unser Leben und ein Lächeln öffnet die Türen hin zu den Menschen. Elisabeth hat nicht nur gedient, sie hat ihre helfende Zuwendung mit einem Lächeln verbunden.

Eine **tiefe Gottesverbundenheit** hat Elisabeth gestärkt. Wenn schwierige Situationen in unserem Leben und bei der Arbeit uns aus dem Gleichgewicht zu werfen drohen, brauchen wir einen festen Stand im Leben. Der Glaube an Gott trägt. Er ermöglicht auch den Glauben an sich selbst und an die Fähigkeiten in anderen. Verbunden mit Gott können wir uns als Menschen der Hoffnung anderen zuwenden. Elisabeth hat täglich lange Zeiten des Gebetes gepflegt, die über die Jahre hinweg sie zu dem gemacht haben, was sie war: Eine Persönlichkeit mit Tiefgang.

Elisabeth hat gezeigt, dass eine **tiefe Menschlichkeit** verbunden sein muss mit **sozialer Gerechtigkeit**. Wer einem Menschen in dessen Not nahe kommt und von dessen Schicksal berührt wird, kann nicht anders, als an eine Verbesserung der Situation zu denken und gegen die Verursacher der Not auf zu treten. Freundlich, jedoch bestimmt, hat Elisabeth das Wort gegen soziale Ungerechtigkeit erhoben und ist für die Gerechtigkeit eingetreten.

Von Elisabeth lernen wir, dass **Gottesglaube und Menschenliebe** zusammen gehören. Wer nur arbeitet, erschöpft sich. Nur fromm sein, macht zum Frömmeler. In Gott verankert und den anderen Menschen helfend zugewandt – das ist das richtige Gleichgewicht. Kirche und Caritas gehören zusammen. Liturgie und Diakonie sind wie siamesische Zwillinge. Elisabeth hat mit dem Blick auf den leidenden Christus in dessen Antlitz das Leiden der Menschen gesehen. Und hat in jedem Leidenden Gott als anwesend erkannt.

Elisabeth ruft uns zu: „Trau dich - **statt weg zu sehen, sieh auf die Menschen und die Welt!**“ Wer aufmerksam auf die Welt sieht, erkennt nicht nur die vielen schönen Dinge, sondern kommt in sehr enge Berührung mit den dunklen Seiten des Lebens und dem Leid der Menschen. Dies kann verunsichern und kann belasten. Elisabeth hat es gewagt, ihren Blick in die Augen der Notleidenden zu richten.

Statt nur viel zu reden, meint Elisabeth, ist **dein Handeln gefragt**. Wer genau hinsieht, wird bald erkennen, wo Hilfe notwendig ist. Wir sind gefragt und herausgefordert, unseren Beitrag an Barmherzigkeit, Solidarität und Liebe anderen zu schenken. Was für uns als eine Kleinigkeit erscheinen mag, kann für andere etwas Großartiges und Lebensveränderndes bedeuten. Elisabeth hat sich als junge Landgräfin auf den Weg zu den Notleidenden gemacht, war selbst eine Frau der

„Mobilen Dienste“. Als sie drei Hospize gegründet hatte, überließ sie das Organisieren anderen und pflegte selbst Kranke und Sterbende. Sie war somit auch im stationären Bereich tätig.

Elisabeth möchte trotz ihres frühen Todes, sie wurde 24 Jahre alt, uns sagen: „**Wer sein Leben wagt, gewinnt es voll zurück!**“ Wer liebt, wird selbst geliebt. Wer andere beschenkt, wird selbst beschenkt. Wer Notleidenden ein Stück Hoffnung bringt, wird selbst innerlich reicher.

Die Heilige Elisabeth hat besonders in den Mitarbeiterinnen der Familienhilfe und der pflegenden und begleitenden Diensten der Caritas „Nachfolgerinnen“ gefunden. Was wir uns vornehmen und was wir tun bewirkt Gutes und hat eine lebensfördernde Strahlkraft. Aber es erscheint dennoch meist ein wenig klein im Vergleich zu dem, was Elisabeth getan hat. Wir sind eben keine Heilige.

Bernhard Pletz